

erstmals 29 Persönlichkeiten durch Kultusminister Professor Hans Maier im Sitzungssaal des Staatsministeriums für Unterricht und Kultus in München ausgezeichnet. Der Minister führte u. a. in seiner Ansprache aus: „Denkmalschutz ist wesentlich auf Aktivitäten und Initiativen der Bürger angewiesen. Um dies zu unterstreichen, ist die Medaille für besondere Verdienste um den Denkmalschutz geschaffen worden. Sie ist für diejenigen gedacht, die, ohne dazu verpflichtet zu sein, ihre Zeit, ihre Kraft und oft auch ihre Mittel einsetzen; für diejenigen, die im Bewußtsein unserer gemeinsamen Verpflichtung um das kulturelle Erbe der Vergangenheit aus eigenem Antrieb viele Mühen auf sich nehmen. Ihnen gebührt der besondere Dank der Allgemeinheit“. Unter den 29 Ausge-

zeichneten sind elf aus dem fränkischen Raum: Karl Bedal, Maler und Graphiker in Hof/Saale; Dr. Victor Harth, Vorsitzender der Schutzgemeinschaft Alt-Bamberg; Dr. Hellmut Kunstmüller, Heimatpfleger im Landkreis Forchheim; Rudolf Mett, 1. Bürgermeister von Königsberg (Lkr. Haßberge); Dr. Erich Mulzer, Vorsitzender der Altstadtfreunde Nürnberg; Clodt Dankward von Petzold, Architekt in Niederfüllbach bei Coburg; Gudila Freifrau von Pölnitz, Hunds-haupten; Volker Schmied, Journalist in Würzburg; Horst Steinmetz, Oberstudienrat in Bad Windsheim; Hermann Thoma, Oberförster in Kleinhellenfeld (Dinkelsbühl) und Peter Vichitil, Oberbaurat in Würzburg/Schweinfurt.

AUS DEM FRÄNKISCHEN SCHRIFTTUM

Kaspar Gartenhof (†): Bad Brückenau — Ein Jahrhundert aus der Geschichte des Bades an der Sinn (1747-1862). Mainfränkische Hefte 58/1973, Freunde Mainfränkischer Kunst und Geschichte e. V., Würzburg, 236 SS. brosch. Vorzugspreis für Mitglieder DM 7,—; Ladenpreis DM 10,—. Gesamtherstellung: Hartdruck, Volkach.

Von der Entstehung des Bades, von seiner wirtschaftlichen Entwicklung, vom Ärzte- und Badepersonal, über Pachtverhältnisse, Quellen, Wasserversand, Kurbetrieb, Besucher und Finanzen berichtet der im November 1952 verstorbene Verfasser, Prof. Dr. Kaspar Gartenhof, in seinem wissenschaftlichen Nachlaß. Diese Arbeit erschien 1956 und 1959 in zwei inzwischen vergriffenen Bänden „Bad Brückenau in fuldischer Zeit (1747-1815)“ und „Bad Brückenau in der Ludwigszeit (1818-1862)“. Nunmehr sind sie — in einem Band vereinigt — der Öffentlichkeit wieder zugänglich. Darüber hinaus wurde die Neuauflage durch die Beiträge „Königlicher Sommer in Brückenau“ (nach handschriftlichen Aufzeichnungen der Gräfin Caroline von Luxburg 1842) von Prof. Dr. Max H. von Freedon, und „Brückenau, ein Liebeshof der Biedermeierzeit“ (zeitgenössische Quellenzitate) von Dr. Ernst-Günther Krenig erweitert. Zwölf Bildtafeln aus der Geschichte des Bades sowie vierzehn Wiedergaben von

Stahlstichen nach Zeichnungen von Heinrich Ambros Eckert „Ansichten aus Bad Brückenau mit Umgebung“ (herausgegeben 1835) beschließen das ausführlich berichtende Werk. u.

Kolb Karl: Wehrkirchen und Kirchenburgen in Franken. Würzburg: Echter-Verlag 1977, 175 SS, 138 Zeichnungen, 7 Landkarten, 8 Bildtafeln mit vielen Fotos.

In diesem Buch befaßt sich Karl Kolb intensiv mit dem Problem der Kirche als Verteidigungsbau — fast ausschließlich sind es Dorfkirchen. Ausgezeichnet sind die ganzseitigen Tuschzeichnungen, die es auch dem Laien ermöglichen, sich ein plastisches Bild dieser rustikalen Kirchenbauten zu machen. Behandelt wird ganz Franken, zu dem auch das im Mittelalter für Franken wichtige Bistum Fulda hinzugezählt wird. Untersucht werden dabei über 300 Kirchen mit Wehrcharakter, die aber keineswegs den Anspruch auf Vollständigkeit machen. Wesentlich ist dabei, daß Kolb uns mit dieser Arbeit hineinführt in die Geistesaltung des Mittelalters, in dem die christliche Religion, verkörpert im Kirchenbau, mit allen Lebensäußerungen, auch mit denen des Alltags, verbunden und verwachsen ist. So ist es selbstverständlich, daß die Kirche sowohl für den Gottesdienst, aber auch für den Schutz des Altars mit seinen Reliquien

geschaffen ist und gleichzeitig Leben und profanes Eigentum der Gemeindemitglieder mit zu schützen hat. Schon in der ersten Hälfte unseres Jahrhunderts, als man begann, auf Wehrkirchen in Deutschland zu achten, entstand der Streit, ob Kirchtürme überhaupt der Befestigung gedient haben oder nur dem Prestige und der Anbringung der Glocken, oder ob jede Kirche in sich schon einen Wehrcharakter trug. Der Verfasser neigt durch die Menge an Material, das bis auf frühchristliche Kirchen zurückgeht, dazu, den Wehrcharakter für die allgemein gültige Bestimmung der Kirche zu erkennen. Freilich spricht das Recht des Bischofs, die Erlaubnis zur Kirchenbefestigung zu geben, dafür, daß auch manche Kirche unbefestigt blieb, besonders wenn eine Befestigung für den Bischof unerwünscht war oder gar bedrohlich werden konnte. Es gab auch Gegenden, in denen eine Flucht in nahe Wälder gleichen Schutz bot wie die immerhin kostspieligen Festungsanlagen. Wie dem auch sei, in der umfassenden und gründlich fundierten Arbeit von Karl Kolb gewinnen wir einen tiefen Einblick in die Vielgestaltigkeit des mittelalterlichen Alltagslebens, in dem häufige Kriege und Überfälle den Menschen zur Abwehr zwangen und wobei der Wehrgedanke sich in dem ebenso zweckmäßig wie harmonisch gestalteten Kirchenbauten niederschlug.

Dr. Ing. Wolfram Frh. von Efffa

Wagner Heinrich: **Geschichte der Zisterzienserabtei Bildhausen im Mittelalter (1525)**. Mainfränk. Studien Bd. 15 Würzburg (Hrsgbr.): Freunde Mainfränk. Kunst und Geschichte e. V. / Histor. Verein Schweinfurt e. V. 1976. 185 SS. Brosch. DM 9,— (für Mitglieder der Herausgeber DM 6,—).

Sehr erfreulich, daß nach Bronnbach (Bd. 14) nun auch die Zisterze Bildhausen in der Reihe der Mainfränkischen Studien einen würdigen Platz fand! Verfasser kann man nur zustimmen, wenn er im Vorwort sagt, daß „eine Bearbeitung der Geschichte der Zisterzienserabtei Bildhausen ... ein bislang unerfülltes Deziderat der unterfränkischen Landesgeschichte“ war. Die „planmäßige Zerstörung des Klosterarchivs 1525“ (soz. B. S. 138) zeigt mehr als deutlich die vom Verfasser gemeinsam erkannten Schwierigkeiten bei Abfassung der Arbeit auf. Der einleuchtend disponierte Text

erfaßt alle Bereiche von der klugen Betrachtung des Forschungsstandes und der Quellenlage bis zum Religiösen und Geistigen Leben der mittelalterlichen Abteigeschichte. Die knappen Schlußkapitel „Weitere Schicksale des Klosters“ (nach dem Bauernkrieg) und „Zusammenfassung“ deuten schlaglichtartig die entscheidenden Ereignisse an, so etwa das „Herabsinken in die Landsässigkeit“ (S. 131). In das vom Pfalzgrafen Hermann von Stahleck gegründete Kloster (die Gründungsgeschichte ist sorgsam herausgearbeitet!) Diese Bemerkung sei keine einschränkende Kritik für den übrigen Text!) zog 1158 der Gründungskonvent von Ebrach aus ein. Zwei Kartenskizzen zeigen die bemerkenswerte Ausstrahlung der Abtei: Die untergegebenen Nonnenkonvente reichen bis Heiligenthal südlich von Schweinfurt und Mariaburghausen bei Haßfurt; die Klosterhöfe konzentrieren sich im Grabfeld, finden sich aber auch im Baunachgebiet, Stadthöfe sogar in Schweinfurt und Würzburg. Quellen-, Literatur- und Abkürzungsverzeichnis befinden sich am Anfang des Bandes, den zwei Anhänge abschließen: „Prosographie“ (bis 1525; kurze Lebensläufe der Äbte, in Namenslisten die Prioren, Subprioren, Kantoren, Küster usw., Konventualenliste) und „Liste der Besitzungen und Rechte der Abtei Bildhausen 1158–1525“. Eine Geschichte bis 1802 möge bald folgen!

-t

Karl Bedal: **Haus und Hof in Fichtelgebirge und Frankenwald**. (Hoermann-Verlag Hof/Saale, 2. erweiterte Auflage 1977; 164 SS. mit 24 Fotos, davon 8 in Farbe, sowie einer Übersichtskarte und 280 Zeichnungen, gebunden DM 19,80).

Nach der als Sonderdruck des Nordoberfränkischen Vereins für Natur-, Geschichts- und Landeskunde Hof im Jahre 1975 erschienenen 1. Auflage (siehe Besprechung im Märzheft 1977) liegt nun die 2. erweiterte Auflage in geschmackvoller Aufmachung vor. „Erweitert“ wurde das bemerkenswerte, nicht nur den „Fachmann“ interessierend solle Werk durch acht Farbfotos von Karl Bedal, dem Sohn des Verfassers, dem auch die übrigen Fotos zuzuschreiben sind, sowie einer von Karl Bedal als Ergänzung zu seinen zahlreichen Textillustrationen gezeichneten Übersichtskarte, und durch Geleitworte von Staatssekretär Simon Nüssel (Bay. Staatsmini-

sterium f. Ernährung, Landwirtschaft u. Forsten) Prof. Dr. Torsten Gebhard (Generalkonservator a. D. am Landesamt f. Denkmalpflege, München) und dem Verleger Karlheinz Hoermann. Zudem ist der stabile und gefällige vierfarbige Bucheinband mit einem Farbfoto des Vierseithofes in Kleinlosnitz, der durch Bedals Initiative vom Verein Oberfränkisches Bauernhofmuseum erworben wurde und als Museum der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden soll. — Wir verweisen im allgemeinen auf die Besprechung in Heft 3/1977, möchten aber doch noch abschließend einige Sätze aus den Geleitworten zitieren: „Karl Bedal erinnert den bürgerlichen Berufsstand daran, daß er unverzichtbarer Träger unserer bayerischen volkhaften und kulturellen Identität ist. Wollen wir alle beitragen, dies nicht zu vergessen“ (Staatssekretär Nüssel). „Karl Bedal, der oberfränkische Maler und Graphiker, ist der deutschen Volkskunde und all denen, die sich mit der Geschichte der Hausforschung, insbesondere des bürgerlichen Anwesens, befassen, schon seit Jahren wohlbekannt . . . Möge das Buch zu einer Neu- und Wiederentdeckung der Heimat werden“ (Prof. Dr. T. Gebhard). „Dieses Werk verdient eine Verbreitung weit über die Grenzen Nordostbayerns hinaus und wird mit zu den Kostbarkeiten einer Familienbibliothek gehören. Darüber hinaus will es eine wertvolle Fundgrube für viele sein, die durch das stilvolle Bauernhaus mit dem Volkstum, der Heimat und der Landschaft verbunden sind“ (Karlheinz Hoermann).

P. U.

EX ORIENTE LUX — Lackkunst aus Ostasien und Europa. Ausstellungskatalog des Herbig-Haarhaus Lackmuseums Köln, herausgegeben von BASF Farben + Fasern AG, Unternehmensbereich Lackchemie Köln, 265 SS.

In diesem herrlichen Katalog, der sich beim Blättern, Anschauen und Lesen als ein „Informationsbuch“ über Lackkunst und deren Geschichte erweist, sind 170 Exponate aus den Beständen des erwähnten Museums aufgeführt, beschrieben und zum größten Teil (teils farbig) abgebildet. Die Becher, Büchsen, Dosen, Kännchen, Kästchen, Schalen, Teller, Vasen usw. aus China, Japan, Persien, Holland, England, Frankreich, Belgien, Deutschland und Rußland vermitteln einen

Überblick über die vielfältigen Eigenschaften des Stoffes „Lack“, der in fast allen handwerklichen und künstlerischen Schaffensgebieten Verwendung findet. In China ist seine künstlerische Nutzung bereits im 1. Jahrtausend v. Chr. durch Funde belegt. Neue Impulse kamen mit der Ausbreitung nach Japan (7. Jahrh. n. Chr.) hinzu, und durch die „um 1600 in Holland und England gegründeten Ostindischen Handelskompagnien“ wurden die Lackarbeiten auch in Europa bekannt und bei den „luxusverwöhnten Angehörigen der oberen Stände“ beliebt. Im 19. Jahrhundert wandelte sich die Situation insofern, als das „tonangebende Bürgertum“ den „auffälligen Luxus ablehnte und der sprunghaft angestiegene Bedarf an Lackwaren schlichtere Gestaltung und zeitsparendere Methoden erzwang“. In der langen Geschichte des Lacks hat es viele berühmte Werkstätten und Künstler in verschiedenen Ländern gegeben. Von fast allen besitzt das Herbig-Haarhaus Lackmuseum hervorragende Beispiele, so daß diese Sammlung auch Beiträge zur allgemeinen Kunstgeschichte liefern kann. Der Plan, „die Vielfalt dieser alten Kunst einer breiteren Öffentlichkeit nahezubringen“, führte dazu, „mit einem Teil der Museumsbestände eine Wanderausstellung zu unternehmen“. So waren die Lackarbeiten auch in den Kunstsammlungen der Veste Coburg ausgestellt. — Neben Abbildungen und Beschreibungen enthält der Katalog eine leichtverständliche Abhandlung über die Geschichte des Lacks und der daraus entwickelten künstlerischen und kunstgewerblichen Erzeugnisse sowie ein Vorwort der Leiterin des Herbig-Haarhaus Lackmuseums, Edith H. M. Sträßer, und ein Geleitwort von Dr. Kurt Hackenberg, Kulturdezernent der Stadt Köln. Ein interessantes, informatives Werk zum Anschauen und Nachschlagen und zum Erfreuen, nicht nur für Lackspezialisten. P. U.

Astronomie im frühen Buchdruck. Ausstellung der Staatsbibliothek Bamberg aus Anlaß des 500. Geburtstages von Johannes Schöner. Katalog. Bearb. Bernhard Schemmel, Gudrun Wolfschmidt. Bamberg 1977. 96 S. (Veröffentlichung der Remeis-Sternwarte Bamberg/Astronomisches Institut der Universität Erlangen-Nürnberg Bd. XII, Nr. 128).

Bibliothekare und Astronomen haben, wenn

sie historisch arbeiten, vor allem ein gemeinsames Terrain, das der Titel dieser Publikation, zugleich Titel einer Ausstellung, exakt bezeichnet. Astronomie samt Astrologie ist das wichtigste weltliche Thema des frühen Buchdrucks und auch schon vorher — in Handschriften der Staatsbibliothek Bamberg bis ins 8. Jht. zurückverfolgbar — ein immer wiederkehrender Gegenstand schriftlicher und bildlicher Darstellungen. Den Anlaß der Ausstellung gab der 500. Geburtstag Johannes Schöners, des neben Johannes Regiomontanus (dessen 500. Todestag im Jahr zuvor zu gedenken war und von der Remeis-Sternwarte in entsprechender Weise gedacht wurde) zweiten großen fränkischen Astronomen der beginnenden Neuzeit. 1477 in Karlstadt am Main geboren, 23jährig zum Priester geweiht, lebt Schöner bis 1526 vorwiegend in Bamberg, wo er sich immer mehr in die Astronomie vertieft, Globen herstellt und Einschlägiges publiziert. Dann aber wird er, inzwischen wegen Vernachlässigung seiner priesterlichen Pflichten strafversetzt, von Melanchthon an das von diesem gegründete erste deutsche Gymnasium nach Nürnberg berufen. Womit die gleiche Stadt, die schon im Mittelpunkt von Regiomontans Vita gestanden hat, zum zweiten zentralen Schauplatz von Schöners Leben und Wirken wird. Hier amtiert er als Mathematikprofessor bis 1546. Im Jahr darauf stirbt er. Wie Regiomontanus, um dessen Nachlaß sich Schöner seit 1530 als Verwalter und Herausgeber verdient macht, belegt auch er die enge Verbindung zwischen Astronomie und Druckhandwerk in jener Zeit: auch er war Astronom und Drucker zugleich. Die Publikation verzichtet auf äußerlichen Glanz, was Druckbild und Einband anbelangt, bietet aber eine große Zahl von z. T. erstaunlich gut wiedergegebenen, höchst instruktiven Abbildungen. Der Inhalt, von Bernhard Schemmel (Staatsbibliothek Bamberg) und Gudrun Wolfschmidt (Remeis-Sternwarte Bamberg) verfaßt, ist ganz auf sachliche Information abgestellt. Vornean steht ein Überblick über Schöners Lebensweg und Werke. Dann wird im eigentlichen Katalogteil ein breites, von Plinius d. Ä. bis Kepler und Galilei führendes astronomie- und astrologiegeschichtliches Spektrum entfaltet. Den „Himmelserscheinungen in Einblattdrucken“ ist dabei ein eigenes Kapitel gewidmet. Mit vielfältigen biographischen und wissen-

schaftshistorischen Abrissen und Einzelangaben angereichert, geht dieser Hauptteil über ein bloßes Verzeichnis von Exponenten weit hinaus. Sogar an ein Personenregister ist gedacht.

D. Schug

Dekanat Markt Einersheim. Evangelische Gemeinden im Steigerwald. Herausgegeben mit einem Arbeitskreis des Dekanats durch Hartmut Presch. Verlag der Evang.-Luth. Mission Erlangen 1970, 108 Seiten. Brosch. DM 5,—, zu beziehen über das Evang.-Luth. Dekanat Markt Einersheim und den Buchhandel in Kitzingen.

1969 entstand durch Zusammenlegung der Evang.-Luth. Dekanate Burghaslach und Markt Einersheim ein Dekanatsbezirk, der den größten Teil der evangelischen Kirchengemeinden des Steigerwaldes umfaßt. Dem besseren gegenseitigen Kennenlernen und Zusammenwachsen dieser Gemeinden möchte das reich und vorzüglich bebilderte und gestaltete Büchlein dienen. In Wort und Bild werden Dekanat Markt Einersheim und die Landschaft des Steigerwaldes, v. a. aber die einzelnen Gemeinden, ihre Kirchen und sonstigen Sehenswürdigkeiten, aber auch das Gemeindeleben und besondere Aktivitäten im Dekanatsbezirk wie Jugendarbeit, Schulen, Mission und Kirchenmusik anschaulich und allgemein verständlich vorgestellt. Alles in allem ein dankens- und nachahmenswertes Werk.

Dr. Gerhard Schröttel

Alfred Dietz: Die Windharfe. J. G. Blaeschke-Verlag, Darmstadt.

In dieser Lyrik spürt ein weltoffener Mensch der Vielfalt all dessen um und in sich nach, was nur einem tief erschauenden Sinn offenbar ist. Realitätssinn und Gefühlsnetz werden je eigen, wie zugleich in enger Verbindung, den Saiten der Äolharfe gleich, vom „pneuma“ bewegt, um den unterschiedlichsten Einflüssen in einer, dem Vibrato nachstrebenden Sprache zum Widerhall zu verhelfen. In diesen Gedichten wird das in Sprache umgesetzte Empfinden eines liebevoll erlebenden Wanderers evident. Daß er dabei nicht nur von den Phänomenen dieser Welt inspiriert, sondern auch von den Rätseln hinter dem Sichtbaren angezogen wird, verleiht dem Büchlein jene, aller Lebensfrische unabdingbare Fülle.

Erich Mende

Häußler, Helmut: *Brunnen, Denkmale und Freiplastiken in Nürnberg. Eine Bestandsaufnahme*. Nürnberg: Hofmann 1977. 131 S.

Nach den Hausfiguren, insbesondere Hausmadonnen der Altstadt (vgl. unsere Besprechung in Frankenland 1977, 9) widmet sich Häußler nun den vielfältigen Brunnen, Denkmälern und Freiplastiken Nürnbergs. Den im Untertitel erhobenen Anspruch einer „Bestandsaufnahme“ relativiert er in seiner Einleitung selbst, wenn er dort erklärt, die Brunnen und Plastiken des West- und des Südriedhofs nur in Ausnahmefällen und die in der Stadt so markante Akzente setzenden Werke des Symposium urbanum 1971 überhaupt nicht berücksichtigt zu haben. Auch sonst darf man von dieser Bestandsaufnahme kein Kunstinventar von wissenschaftlicher Anlage und Akribie erwarten. So fehlen z. B. jegliche weiterführende Literaturhinweise. Ein populärwissenschaftliches Buch also, in diesem Genre freilich ein sehr gelungenes, gediegenes, zudem eines von höchst apartem, bis in die Gegenwart verfolgtem Thema. Eine „Orientierungshilfe“ will es sein für den, der sich beim Gang durch Nürnberg auch über die weniger populären, in gängigen Kunsthütern nicht erwähnten Brunnen, Denkmäler und Plastiken unterrichten will. Die Abbildungen der über 200 Objekte sind durchwegs prägnant, die dazu gelieferten Beschreibungen meist informativ genug und auch als einfühlsam formulierte Betrachtungs- und Einordnungshilfen gewinnbringend. Beachtenswert nicht zuletzt an einzelnen Stellen Häußlers Eingreifen in die Diskussion um Substanz- und Standortveränderungen sowie seine einleitenden Überlegungen zum lokalhistorischen Stellenwert der Brunnen und Denkmäler in der hierfür keineswegs besonders typischen Stadt Nürnberg. D. Schug

Das Fenster, Tiroler Kulturzeitschrift (Halbjahreszeitschrift, herausgegeben vom Kulturreferat der Tiroler Landesregierung, Neues Landhaus, A — 6010 Innsbruck, Format 32 x 24 cm, Preis des Einzelheftes DM 7,—).

Heft 21 (Winter 1977) bringt auf 86 Text- und Bildseiten wiederum eine Reihe interessanter kunst- und kulturgeschichtlicher Beiträge, so als „Tiroler Porträt“ den Maler Anton Christian (Innsbruck) mit 13 Kunstabfotografien und einer interessanten Selbstdarstellung.

Gertrud Spat stellt unter dem Titel „Ein Tiroler Komponist in Paris“ den in Bozen geborenen Sylvio Lazzari (1857-1944) vor. Mit sechs teils ganz-, teils halbseitigen Fotos ausgestattet ist ein Beitrag über Beispiele spontaner Architektur in Afrika des Architekten Gert Chesi. Wolfgang Pfaundler befaßt sich im 4. Teil einer Kurzdocumentation mit dem Tiroler Architekten Ekkehard Hörmann. Vom gleichen Verfasser ist der 13. Teil der „Literatur der Gegenwart in Tirol“ mit Proben von Laura Buchli, Christine Prantauer und Guido Wörle. „Zur realistischen Schreibweise Felix Mitterers“ äußert sich Johann Holzner; im Anschluß daran hat der Leser Gelegenheit, Mitterers erste und zweite Fassung von „Wie einer in die Stadt ging und dabei seine Sprache verlor“ zu lesen und zu vergleichen. Martin Pilser gibt Einblick in seinen, mit eigenen Graphiken illustrierten unveröffentlichten Roman „Hundert Seiten über den vergeblichen Versuch, dem Großkonzern die Stirn zu bieten“. Ins „Armenhaus der Erde“ führt Karl Heinz Wackerle mit „Die Dritte Welt und die Abhängigkeit“. Ein weiteres „Tiroler Porträt“ ist dem Innsbrucker Arzt Dr. Andreas Rett und seinen Bemühungen um die Resozialisierung körperlich und geistig Behindter gewidmet. Abschließend befaßt sich Franz-Heinz Hye wieder mit der Geschichte der Stadtteile Innsbruck und nimmt sich diesmal der „Neustadt“ an.

P. U.

Hinweis

113. Bericht des Historischen Vereins für die Pflege der Geschichte des ehemaligen Fürstbistums Bamberg. Bamberg 1977, SS 526, brosch.

Paschke, Hans †): Das Kapuzinerkloster Bamberg; Arneth, Konrad: Aus Bamberger Geschichte und Namenkunde; Fiedler, Hans: Die Konsolen in den östlichen Seitenschiffen des Bamberger Domes; Friedrich, Franz: Dokumente, Gemälde und Reliquienschrein aus dem Nachlaß des Ebracher Abtes Eugen Montag; Macco, Albrecht: Der Maler Alexander Macco; Barisch, Gerhard: Lupold von Bebenburg. Zum Verhältnis von politischer Praxis, politischer Theorie und angewandter Politik; Schrifttum zur Geschichte und Hochstifts Bamberg sowie deren Randgebiete; Bericht über die Vereinstätigkeit im Geschäftsjahr 1976; Kassenbericht 1976; Verzeichnis der Mitarbeiter an dem Bericht.